



Bild: BMA, Ref. Nr. QQ-30.020.0047

Pionierarbeit: Die Basler Mission war die erste reformierte Organisation aus der Schweiz, die in Afrika missionierte. Auf dem Bild sind Missionsgebäude in Adua im damaligen Kaiserreich Abessinien – heute Äthiopien – zu sehen.

Afrika und die Missionare aus der Schweiz

Samuel Braun – Chirurg und Schiffsarzt – ist der erste Schweizer, von dem wir wissen, dass er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts den afrikanischen Kontinent betritt. Bis zum Beginn

Schweizer reformierter Missionsgeschichte in Afrika soll jedoch noch einige Zeit vergehen.

Glauben und Bildung sind bis heute ein wichtiger Angelpunkt dieser Beziehung, deren

Selbstverständnis sich durch die Jahrhunderte weiterentwickelt hat.

Karin Kaspers-Elekes

Schon vor Mitte des 18. Jahrhunderts brachen die ersten reformierten Schweizer Missionare in die weite Welt auf. Ihr Ziel war Guyana an der südamerikanischen Atlantikküste, das damals zum niederländischen Kolonialterritorium gehörte und heute Suriname heisst. Hier liegt der Beginn Schweizer Missionstätigkeit, die zeitgleich zum Machtzuwachs Englands und Hollands als Kolonialmächte in Afrika zunehmend an Bedeutung gewann.

Basler Mission wurde zum Vorbild

Aus der 1780 in Basel gegründeten Deutschen Christentumsgesellschaft ging 1815 die Bas-

ler Mission hervor – ein gemeinsames Projekt Basler Pfarrer und Laien in Zusammenarbeit mit Christian Friedrich Spittler aus Württemberg. Im Westen Afrikas war sie ab 1821 tätig und wurde mit den Jahren zur bedeutendsten Schweizer Missionsgesellschaft, deren Ausstrahlung zur Gründung vieler Missionshilfsvereine auch im europäischen Ausland führte. Die 1840 gegründete Pilgermission St. Chrischona sandte Mitte des 19. Jahrhunderts ebenfalls Missionare nach Afrika mit dem Ziel in Äthiopien zu wirken. In der Westschweiz entstanden Missionsgesellschaften zunächst ausserhalb der Landeskirchen. Die Freikirche

der Waadt gründete die «Mission vaudoise» und entsandte Missionare nach Lesotho und ins heutige Mosambik, wobei Genf und Neuenburg Unterstützung leisteten. Hieraus entwickelte sich die «Mission Romande», die spätere Südafrika-Mission. Wenig später begann die von Héli Chatelain gegründete Philafrikanische Mission ihre Arbeit im Bereich des heutigen Angola.

Viele liessen ihr Leben

Klimatische Widrigkeiten, Krankheiten und Misstrauen zählten zu den grossen Schwierigkeiten, denen die Missionsangehörigen bei ihrer Arbeit an den viele tausend Kilometer entfernten Einsatzorten begegneten. Von den ersten Schweizer Missionaren liessen viele dort ihr Leben, oft bereits im ersten Jahr nach Beginn ihrer Arbeit in Afrika.

Glaube als Motor

Der Glaube an Christus war der Motor des Engagements Reformierter in afrikanischen Ländern. Weiterzugeben, was als «Herzstück» des

Lebens erkannt und geglaubt wurde – darin bestand die Motivation. Zur Verbreitung des Evangeliums gehörte von Anfang an Verkündigung in Wort und Tat: Predigt, Lehre, Seelsorge und Diakonie. Und wie zur Reformation die Bildung als wichtiges Gut und Mittel zur Entwicklung des Glaubens und Lebens hinzugehörte, so gehörte – und gehört – zentral die Verbesserung der Bildungschancen zu reformierter Mission. Das Miteinander dieser Inhalte prägte auch die Arbeit der Schweizer reformierten Missionsgesellschaften in Afrika. Zugleich mit dem Bemühen um Verkündigung und Lehre der christlichen Glaubensinhalte lagen ihnen die Unterstützung der Gesundheits- und Nahrungsmittelversorgung und des Bildungswesens am Herzen.

Selbstkritik und Weiterentwicklung

In der Folgezeit bis heute wurde die ökumenische und internationale Zusammenarbeit auch unter den Missionswerken wichtiger, neue Strukturen der Zusammenarbeit wurden geschaffen. Aber auch das Selbstverständnis wurde kritisch hinterfragt und weiterentwickelt. Wenn auch die Einschätzungen der missionarischen Bestrebungen früherer Jahrhunderte auseinandergehen, so ist doch zu bedenken, dass auch missionarisches Engagement nicht im Vakuum, sondern unter den gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten seiner Zeit geschieht und sich zu ihnen verhalten muss. «Mission 21», in der die Basler Mission aufgegangen ist, schreibt dazu: «Im Rückblick sehen wir heute manches kritisch. Beispielsweise: dass die Missionare sich nicht jeder politischen Situation anpassen dürfen, um das Evangelium predigen zu können; dass wir nicht einfach die europäische Lebensweise als die allein christliche ansehen dürfen; dass sich Christen und Kirchen nicht unkritisch den Mächtigen zur Verfügung stellen dürfen.» Indes kann nicht gesagt werden, dass Missionsaktivitäten durchweg mit den Gedanken an kulturelle Hegemonie und Eroberung verbunden waren: So setzte sich die Basler Mission von Beginn ihrer Tätigkeit in Ghana für die Abschaffung der Sklaverei ein, und vor allem



Bild: FH Schweiz

Bildung gehört im Sinne von «Hilfe zur Selbsthilfe» zu den Grundpfeilern der modernen Entwicklungszusammenarbeit.

Westschweizer machten sich für die Verteidigung der Rechte Einheimischer stark.

Thurgauer stark engagiert

«Partnerschaft und Nähe zu den Menschen», so lässt sich wohl die weitere grosse Entwicklung der Arbeit der Missionswerke am Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Durchschreiten tiefer weltpolitischer Krisen beschreiben. Auch im Thurgau wird diese Arbeit aktiv unterstützt und getragen – nicht zuletzt durch die tätige Sammlung für die Aktionen von Mission 21. Der Human Development Index weist die französischsprachigen Länder Afrikas als zu den ärmsten der Welt gehörend aus. Als in ihnen tätige Thurgauer Organisation ist heute neben engagierten Einzelprojekten das Hilfswerk FH Schweiz zu nennen. Mit geringstem bürokratischem Aufwand und im Thurgau ausschliesslich freiwillig geleisteter Arbeit unterstützt es Menschen in den ärmsten Regionen Afrikas, durch Hilfe zur Selbsthilfe zu mehr Lebensqualität zu gelangen. Vreni Rutishauser aus Egnach, Leiterin von FH Schweiz, ist «Kopf, Herz und Hand» des Büros in der Deutschschweiz. Im Dienst für Christus denen zu helfen, die im weltweiten Entwick-

lungsprozess am Rand geblieben sind, ist Ziel ihrer Arbeit. Bei der Förderung der Entwicklungszusammenarbeit gehört Bildungsarbeit auch heute zu den Grundpfeilern des Engagements in diesen Regionen. Dabei kennt die Zusammenarbeit und Unterstützung keine Grenzen: Der Nächste ist, der der Hilfe bedarf.

Dem Thema «Reformierte Kirche in Südafrika» ist ein eigener Artikel in einer der nächsten Ausgaben gewidmet.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2016 und 2017 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

- *ca. 1330 John Wyclif
- *1369 Jan Hus
- 1414-1418 Konzil zu Konstanz
- *1466 Erasmus von Rotterdam
- *1482 Johannes Oecolampad
- *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
- *1484 Joachim von Watt (Yadian)
- *1497 Philipp Melanchthon
- *1504 Heinrich Bullinger
- *1509 Johannes Calvin
- *1514 John Knox
- 1517 Thesenanschlag Luthers
- 1521 Exkommunikation Luthers
- 1530 Augsburger Bekenntnis
- 1534 Suprematsakte
- 1545–1563 Konzil von Trient

- 1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger
- 1553 Augsburger Religionsfrieden
- Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
- 1566 2. Helvetisches Bekenntnis
- 1580 Konkordienbuch
- Ab ca. 1660 Pietismus
- Ab ca. 17. Jh. Protestantische Kirchen USA
- Ab ca. 1830 Liberalismus
- 1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
- 1874 Thurgauer Bekenntnis
- Ab ca. 19. Jh. Schweizer Missionare in Afrika